

Die Stiefel

Eva Danišová

Meine Oma war zwar klein von Gestalt, hatte aber eine mächtige Stimme. Wenn sie mit irgendetwas nicht zufrieden war, konnte man es kaum überhören. Ich bin davon überzeugt, dass die Intonation bei den Roma bis heute mehr verrät als tausend Worte. Omas Jammern, das ungefähr wie *Jaaaaaaj! Juuuuuuuuj! Huiiiiiiiiiiiii!* und *Jojojjoj!* klang, drückte so viele Einstellungen, Ansichten, Gedanken und Gefühle aus, dass sie gar keine Worte mehr brauchte.

Ihren Stimmumfang kannten wohl alle Nachbarn in unserer Straße. Meine Oma verbarg ihre Emotionen nie, es machte ihr nichts aus, durch die Stadt zu laufen und dabei etwa über das, was sie gerade ärgerte, zu schimpfen. Es kam auch hin und wieder vor, dass sie auf dem Heimweg schön sang, manchmal fluchte sie leise vor sich hin, und manchmal wiederum schimpfte sie schrill. Dann hielt sie sogar wahllos Passanten an, und in ihrer eigentümlichen, aus tschechisch und slowakisch gemischten Sprache berichtete sie Hinz und Kunz Dinge wie, dass auf dem Stadtamt, das damals Nationalausschuss genannt wurde, lauter Schicksen saßen, die ihre Nägel lackierten, Kaffee tranken und für sie, die arme Frau, keine Zeit hätten.

„Gute Frau, ich geh Arbeit, kümmer mich um Mädels, und mein Mann, Nichtsnutz, gibt mir kein Geld, und wenn ich Kindergarten für unsere Evička will, ham se kein Zeit! Bei den is immer Jarmilka dies und Jaruška das, ich habs den aber gezeigt: ‚Jajajaj, kein Zeit ham Se! Rufn Se Ihr Chef, ich sach ihm, wie Se hier Käffche trinken und Nägelche lackiern und kein Zeit ham für mich, alte abgeschaffte Frau!‘ Das solltn Se sehn, gute Frau, wie die plötzlich gesprunge is, die Schickse. Janz fix hat se da gesacht: ‚Schon gut, schon gut, ich rufe da gleich morgen früh an, dann bekommen Sie den Platz im Kindergarten, dann könnten sie die Kleine dort hinbringen.‘“

Die Reaktion der angesprochenen Passanten wartete meine Oma nicht ab, sondern setzte gleich ihren Weg fort. Auch in der Nebenstraße konnte man sie noch hören, wie sie kämpferisch rief: „Wie, du hast kein Zeit! Ich, alt müd Frau und du, huiiiiiiiiiii, du Schickse! Denkste du kannst mich loswern, wa?“

Noch bevor sie zu Hause ankam war ihr klar geworden, dass sie eigentlich erreicht hatte, was sie wollte, und ihre Wut ging langsam in leises Singen über. Das Haus betrat sie dann mit einem klaren, breiten Lächeln, dabei sang sie ihr Lieblingslied *„natarki natarki košarikom natarki“*, *„Schlehen, Schlehen, mit'nem Körbchen Schlehen pflücken“*. Als sie zu Ende gesungen hatte, fasste sie den ganzen Vorfall mit den Worten *„Der hab ich's aber gezeichnet!“* zusammen.

Bei allen Beamten galt Oma als halb verrückt. Sie konnte weder lesen noch schreiben, und wenn sie mit ihr in ihrem Beamtenschechisch redeten verstand sie kein einziges Wort. Es kam daher oft zu Missverständnissen, mit denen Oma nicht umgehen konnte. Auf ihre häufigen Fragen wie: *Was redn Se?*, hatten wiederum die Beamten keine Antwort.

Ich erinnere mich, dass der Nationalausschuss einmal einen Zuschuss für den Kauf von Winterschuhen für Rentner gewährte. Oma war damals schon Rentnerin und hatte über diesen Zuschuss von ihrer Nachbarin erfahren.